

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöchentlichen Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger von der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg. die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 79.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Samstag, 28. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1904.

Amtliches.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in die Gartenbauerschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauerschule wieder zwölf Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarbt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können,
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von gemeinverständlichen Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmedrängung ausweisen.

Vorzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt oder eine Ackerbauerschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hierfür ein Lehrgeld von 70 M. zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen bis zu 6 Gartenbauerschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebsamkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein zweites Jahr in der Schule verbleiben können, wobei sie Kost, Wohnung und Unterricht gegen ihre Arbeit, unter Umständen auch noch einigen Tagelohn erhalten können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß einer Geburtsurkunde, eines Impfscheins, eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand, gemeinverständlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prädiat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters beziehungsweise Vormunds, auch, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung ihres Militärverhältnisses, sich spätestens bis Samstag, den 25. Juni d. J.

schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlass vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am Montag, den 4. Juli d. J., vormittags 7 Uhr,

hier einzufinden
Hohenheim, den 5. Mai 1904.

K. Anstaltsdirektion:
Strehel.

Uebertragen wurde eine Amtmannsstelle bei dem Oberamt Amstutz dem Regierungsbekanntmachung 1. Klasse Reichthamer, Stellvertreter Amtmann in Nagold.

Aus Anlaß des am 5. Juni ds. J. in Ulm stattfindenden 17. Bundesstags des Württ. Kriegerbundes ist Fahrpreisermäßigung bei Benutzung der Eisenbahn in der Weise gewährt worden, daß zur Fahrt nach Ulm und zurück in III. Wagenklasse auf den württ. Stationen gewöhnliche (einfache) Fahrkarten — mit dem Rückfahrtsstempel versehen — am 4. und 5. Juni ds. J. an diejenigen Personen abgegeben werden, die über ihre Zugehörigkeit zum württ. Kriegerbunde durch das Bundesabzeichen oder eine Bescheinigung der Ortsbehörden bei Abgang der Fahrkarten nach Ulm sich ausweisen. Die Fahrkarten zur Rückfahrt innerhalb 10 Tagen gültig, gelten sowohl für die gewöhnlichen Personenzüge als auch für die einmaligen Sonderzüge — am 5. Juni jedoch auf Strecken, auf welchen Sonderzüge laufen — in diesen Sonderzügen. Schnellzüge können nur gegen Zukauf der allgemein vorgeschriebenen Zuschlagarten benutzt werden, ausgenommen am 5. Juni, an welchem Tage die Benutzung nur gegen Besahlung der vollen Schnellzugtarife gestattet ist.

Die Beredovormusterung im O.A.-Bezirk Nagold pro 1904 findet statt: am 6. Juni 10^{1/2} Uhr in Ueberberg zugleich für Altensteig Dorf; 11^{1/2} Uhr in Eitmannsweiler zugleich für Weuren; 12^{1/2} Uhr in Simmersfeld zugleich für Hünfbronn; 4 Uhr in Garweiler. Am 7. Juni 9^{1/2} Uhr in Altensteig; 11^{1/2} Uhr in Spielberg; 3 Uhr in Egenhausen; 4 Uhr in Walddorf zugleich für Monhardt;

5 Uhr in Rohrdorf. Am 9. Juni 9 Uhr in Rinderbach, 10^{1/2} Uhr in Ebershardt; 11 Uhr in Warth zugleich für Gaugenwald und Wenden; 12 Uhr in Berned; 3 Uhr in Ebbhausen; am 10. Juni, 9 Uhr in Unterschwandorf; 9^{1/2} Uhr in Oberschwandorf; 10^{1/2} Uhr in Weisingen; 11 Uhr in Böfingen; 2^{1/2} Uhr in Hutterbach, zugleich für Alt-Naisra.

Das Amerikanertum.

(Nachdruck verboten.)

Seit dem Kriege der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Spanien wird von dem großen Freistaat jenseits des Ozeans eine Anerkennung seiner politischen und wirtschaftlichen Stellung durch Europa und dessen Staaten in einem Maße beanprucht, wie dies kaum je dagewesen ist. Es gibt keine Angelegenheit auf der Erde mehr, in die nicht die Amerikaner ihre Nase hineinstecken, über welche nicht die Zeitungen von New-York in einem Tone orakelten, als ob von ihrem Votum die ganze Entscheidung abhänge. Es steht einer jeden Nation gut an, mit dem Selbstbewußtsein aufzutreten, auf welches sie einen gerechten Anspruch hat, aber wer könnte leugnen, daß des Yankee-Selbstbewußtseins zuweilen, wir wollen nicht sagen immer, in Anmaßung auszuarten droht? Auch nordamerikanische Politiker sind davon nicht frei. Wer denkt nicht an die köstliche Rolle des Mr. Bowen im Venezuelastreit, der es mit einer Dreistigkeit, wie sie eben nur die Yankee's aufzuweisen haben, unternahm, diese sonnenklare Angelegenheit endlos in die Länge zu ziehen? Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten sich so etwas von einem Diplomaten aus Europa kaum bieten lassen. Wer denkt nicht daran, wie lange Monate im Jahre 1903 der nordamerikanische Marineminister den schuldigen Höflichkeitbesuch eines Geschwaders in Kiel hinauszuschieben wußte, bis endlich der Präsident Roosevelt mit einem Donnerwetter dazwischen fuhr, wer weiß nicht, wie die Aufstellung des vom deutschen Kaiser geschenkten Standbildes Friedrichs des Großen vor der Militär-Akademie in Washington immer wieder verschoben wird? Amerikanische Zeitungen brachten es nach der Ermordung unseres Gesandten in Peking sogar fertig, der deutschen Reichsregierung den Rat zu geben, die Erlangung einer Genugtuung von China den Japanern zu überlassen. Das sind nur einige drastische Momente aus vielen, die beweisen, was man sich in Washington und New-York herausnehmen zu können meint. Der Präsident Roosevelt teilt erfreulicherweise diese Haltung in keiner Weise, aber wir dürfen nicht vergessen, daß einmal ein anders gesinntes Staats-Oberhaupt in das Weiße Haus in Washington einzuziehen kann. Und beinahe noch ärger, wie in der Politik machen es die Amerikaner in wirtschaftlichen, industriellen und sonstigen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens. Die Amerikaner spielen in den europäischen Rendezvous und in der eleganten und reichen Welt heute eine Rolle, wie sie nie von Europäern erreicht ist, sie glauben nicht allein, tonangebend sein zu können, sie geben sich tatsächlich so. Auf Grund ihres Geldes glaubt die nordamerikanische Milliarden-Aristokratie der ganzen Welt politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Gesetze vorschreiben zu können, das ist das Signal!

Wir sind die Allerletzten, die den gewaltigen Aufschwung, der in Nordamerika stattgefunden hat, unterschätzen wollen, die Yankee's sind von eminenter geschäftlicher Tüchtigkeit, von einem Unternehmungsgeist, der mehr wie großartig wäre, wenn er nicht von so gewaltiger Rücksichts- und Skrupellosigkeit durchsetzt wäre. Die Millionenvermögen, welche sich die New-Yorker Groß-Spekulanten erworben, bedeuten auch enorme Mengen von vernichteten, rücksichtslos unter die Füße getretenen Existenzen. Der Amerikaner sieht nur den Erfolg; wir achten auch darauf, wie der Erfolg erzielt wurde. Aber wenn dieser Unternehmungsgeist so allzähend ist, das Verständnis, Millionen auf Millionen zu häufen, entbehrt doch der tieferen Grundlage. Die Generation, welche sich heute in Nordamerika entwickelt, ist reich, allzähend, aber doch entschieden oberflächlich, die ganze Erziehung drüben läuft darauf hinaus, mit den vorhandenen Tatsachen zu rechnen. Wissenschaftliche Tiefe und Gründlichkeit, die uns eine Hauptsache ist, weil nur durch sie weitere und immer neue Fortschritte erzielt werden können, fehlen drüben in den meisten Fällen. Eigene neue Kultur-Werte sind drüben nur mäßig geschaffen, man erntet von der Saat, die in Europa geschaffen wurde.

Deutschland ist nicht berufen, den Yankee's zu zeigen und zu sagen, wie eine Nation sich bilden soll. Wir haben mit uns selbst zu tun und keinerlei Anlaß, unseren Rat Anderen aufzudrängen. Aber so gewiß das einwandfrei ist, so haben wir doch noch weniger Veranlassung, das Amerikanertum zu lobpreisen und zu bewundern, als ob es

nun gar nichts Blendenderes und Erhabeneres auf Erden gäbe. Deutschland braucht in seinen wirtschaftlichen, künstlerischen, wissenschaftlichen Leistungen vor seinem Volk der Erde zur Seite zu treten, von den großen deutschen Forscher-Ergebnissen und kulturellen Großtaten zehrt man in den Vereinigten Staaten und auch sonstwo ganz gehörig. Daran sollen wir denken, wenn die Anmaßungen von drüben her an uns herantreten, damit antworten, wenn uns vor-demonstriert wird: „In Amerika ist das viel großartiger, ganz anders.“ Die uneingeschränkte Lobpreisung des Amerikanertums hat in Europa Fortschritte gemacht, welche allen Anlaß zu Bedenken geben. Wir wissen, wie sehr die Sprößlinge der großen Republik, des Landes der Freiheit, und wie die anderen, recht wenig bescheidenen Titulaturen alle lauten, von sich selbst eingenommen sind, mit welcher Geringschätzung sie auf das „alte Europa“ herabschauen. Diese ihre Gefinnung durch Lobeshymnen noch zu steigern, liegt auch nicht der geringste Grund vor. Wir schätzen und achten jeden tüchtigen Mann in Amerika, aber das prälerische Amerikanertum haben wir ebenso von uns fernzuhalten, wie den französischen Chauvinismus.

Tagespolitik.

Es ist nicht selten, daß dem Kapitän eines Kriegsschiffes befohlen wird, die Ausreise zu unternehmen, ohne daß er das Ziel der Fahrt, die er unternimmt, kennt. In diesem Falle bekommt er verriegelte Befehle mit, die er erst öffnen darf, wenn er sich auf hoher See befindet. Eine solche geheime Seagelordre hat, wie ein in Berlin umlaufendes, gut verbürgtes Gerücht meldet, Generalleutnant von Trotha erhalten; aus derselben Quelle verläutet auch, daß im ersten Drittel des Juni weitere 8000 Mann nach Deutsch-Südwestafrika eingeschifft würden, sodaß von Trotha schließlich über eine kriegsstarke Division zu verfügen hätte. Für den größten Teil dieses Truppenkörpers und seinen Kommandeur, sei indes Deutsch-Südwestafrika unter Umständen nur als Durchgangsstation bestimmt; auch würde dieselbe Kolonialarmee nicht in das Innere dirigiert werden, sondern im Küstengebiet verbleiben und sich mehr in der Eigenschaft einer Besatzungsarmee um Swakopmund herum gruppieren; von Trotha und seine Kriegsmacht seien nämlich weniger für Deutsch-Südwestafrika in Aussicht genommen, sondern für Kiautschou, sobald der russisch-japanische Krieg und die Haltung Chinas dort ein Eingreifen oder eine Sicherung der Grenzen beziehentlich der Schantungbahn nötig machten. Die Renigkeit klingt etwas jenationell, aber in den Hauptpunkten dürfte sie sich als richtig erweisen. Eine Menge von Neben Umständen deutet schon jetzt darauf hin. Vor allem erhält sich in Berlin hartnäckig das Gerücht, daß in Kürze noch sehr viele Freiwillige für den Kolonialdienst gebraucht werden und weitere sehr starke Nachschübe bevorstehen in viel größerem Umfang als bis jetzt bekannt ist. An allen Lifassäulen befinden sich auffällige rote Plakate, die zu Melbungen auffordern, und der Kapitulant in funkelnelneuer Schutztruppen-Uniform bildet eine immer häufiger auftretende Erscheinung im Straßenbild. Besonders ins Gewichte fallen dürfte aber wohl die Tatsache, daß die Reichsregierung in Peking um die Genehmigung eingekommen ist, längs der von Kiautschou aus ins Innere Schantung führende Eisenbahn, die ohne Schutz ist, deutsche Wachtruppen aufstellen zu dürfen. Hierfür und für die Verstärkung der Besatzung von Kiautschou sollen, in Erwartung etwaiger Zwischenfälle, die die ostasiatischen Wirren uns bringen können, Generalleutnant von Trotha und seine Mannschaft in der Hauptache bestimmt sein. Erfreulich bei der ganzen Sache wäre vor allem die Wahrnehmung, daß sich bei unserer Regierung wieder einmal die Anzeichen vorbedachten Handelns und eines weiten Blickes für zukünftige Ereignisse feststellen lassen.

(Das Gefecht zu Okahari.) Im Militär-Wochenblatt wird ein weiterer nichtamtlicher Bericht des Hauptmanns Fischek an Major v. Barjewitsch über die Kämpfe der Ostabteilung des Majors v. Glanapp veröffentlicht. Dieser Bericht, der „Lager Dnjatu, 5. April“ datiert ist, bringt interessante Einzelheiten über das verlustreiche Gefecht bei Okahari. Raum 50 Meter von der Kompagnie entfernt, so heißt es in dem Bericht, stehen zwei Halbzüge auf stark überlegene Hererobauern, so daß die Halbzüge gezwungen waren, sofort das Feuer aufzunehmen; feindliche Reiterkorps griffen immer weiter um die Flügel der feindlichen Abteilungen (Halbzüge) herum und befeuerten letztere auch von seitwärts-rückwärts. Nach Meldung des Leutnants der Reserve Hörr, der die Nachspitze (zweiter Zug) führte, daß er sich infolge starker Ueberlegenheit des Gegners und der



starken Verluste mit dem zweiten Zuge nicht mehr behaupten konnte, ging der Kompagnieführer mit dem größeren Teil des noch geschlossenen ersten Zuges mit aufgeschlagenem Seitengewehr vor, mit der Absicht, dem zweiten Zuge durch einen Bajonettangriff Luft zu machen. Ein Bajonettangriff war indessen durch die Dichtigkeit des Dornbusches unmöglich; in der Höhe des zweiten Zuges wurde daher Halt gemacht und das Feuergefecht der Kompagnie von neuem aufgenommen. Um nach Möglichkeit die gegnerische Feuerüberlegenheit abzuwehren, mußten alle Offiziere und Unteroffiziere sich am Feuer beteiligen, durch ein ruhiges, wohlgezieltes Feuer auf eine Entfernung von 50-70 Meter gelang es auch der Kompagnie — allerdings unter schweren Verlusten — sich zu behaupten. Nach etwa einstündigem, heftigem Feuergefecht nach Front und Flanken kam vom Detachementführer der Befehl, die 1. Kompagnie solle auf die ihr entgegengesetzte Kompagnie Brodtdorf zurückgehen. Die Kompagnie zog sich dann unter dem Schutze des Feuers der liegenden Schützen langsam zurück und trat nach ihrer Vereinigung mit der Kompagnie Brodtdorf unter den Befehl des Detachementführers. Als die Kompagnie in der Höhe, wo die Kompagnie Brodtdorf lag, ankam, wurde Front gemacht und das Feuer auf den nachfolgenden Gegner von neuem aufgenommen. Es wurde aber nur wenig mehr gefeuert, das Hauptgefecht war zu Ende. Glücklicherweise befand sich hier in dem sonst überall dichten Dornbusch eine Blöße. Nachdem die Artillerie auf Befehl des Detachementführers eine Zeit lang gewirkt, gingen beide Kompagnien mit aufgeschlagenem Seitengewehr vor. Der Gegner nahm aber den Sturm nicht an und ging zurück. Die Verfolgung wurde etwa sieben Kilometer am Wege entlang fortgesetzt. Danach ging das Detachement mit den aufgefundenen Toten, die von den Hereros alle vollständig nackt ausgezogen und der Kleider und Waffen beraubt waren, auf die Höhe zurück und bezog hier Bivouac für die nächste Nacht. Leutnant der Reserve Aber wurde mit durchschüttelter Kehle aufgefunden; einigen Leichen war der Schädel mit dem Knie eingeschlagen. Die Hereros machen nämlich keine Gefangenen, sondern sie lassen den Schützen einige Leute mit Knie (Keulen) folgen, um den Verwundeten und Gefangenen den Schädel einzuschlagen. Es war für die Kompagnie verhängnisvoll, daß das Detachement im Moment des Angriffs weit auseinandergezogen war, die Hauptverluste sind bei dem an sich ja immer sehr schwierigen Nüchlingsgefecht nach der Kompagnie Brodtdorf hin eingetreten. Die Hereros ermordeten also alle unsere Verwundeten. Wenn deutsche Soldaten aber, deren Kameraden auf so schneuliche Art hingeschlachtet sind, diese Bande nicht mit Glacéhandschuhen anfassen, dann versteigen sich Wedel und Konjorten im Namen der Zivilisation zu „Rammenden Protesten.“

(Die voranstehlichen wirtschaftlichen Folgen des russisch-japanischen Krieges für Deutschland.) Im deutsch-russischen Vereine in Leipzig sprach kürzlich der Offenbacher Handelskammer-Syndikus Schloßmacher über die voranstehlichen wirtschaftlichen Folgen des russisch-japanischen Krieges für Deutschland. Er führte nach den „Leipziger N. Nachr.“ aus, für die Bedeutung dessen, was für Deutschlands Volkswirtschaft dabei auf dem Spiele stehe, habe die zu Beginn des Krieges ausgebrochene Bärenpanik breitetes Zeugnis abgelegt. Unmittelbare schwerwiegende Folgen und Nachwirkungen von unübersehbarer Tragweite würden unausbleiblich sein. Bei dem lebhaften Geschäftsverkehr Deutschlands mit Ostasien, der in einem außerordentlich großen Anteil am Welthandel jener Wirtschaftsgebiete, in einer in steigender Entwicklung begriffenen gewesenen deutschen See- und Küstenschiffahrt in jenen Gewässern, in einer starken Beteiligung deutschen Kapitals und deutscher produktiver Kräfte in dem Wirtschaftsleben der in Betracht kommenden

Länder seinen Ausdruck finde, werde Deutschland besonders in Mitleidenschaft gezogen werden von der Schwächung der Kaufkraft und dem hemmenden Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung, welche jener ungeheure Werte vernichtende, Kapitalien verschlingende und sie der produktiven Betätigung entziehende Krieg mit sich bringt. Von sachkundiger Seite sei die Dauer des Krieges auf etwa sechs Monate vorhergesehen und dafür ein Kostenanwand von einer Milliarde für Rußland und etwa 600 Millionen für Japan ausgerechnet worden. Was das bedeute, könne man ermessen, wenn man sich vergegenwärtige, daß Rußland bei einem Budget von fast 5 Milliarden eine Schuldenlast von über 15 Milliarden und Japan bei einem Budget von etwa 5 Millionen eine Schuldenlast von etwa 1500 Millionen habe. Trotz aller Versuche, sich mit Kriegssteuern zu helfen, trotz allen Kredit, den Japan etwa noch bei England und Amerika und Rußland noch bei Frankreich und Deutschland finden werde, sei doch eine solche Zerrüttung der beiderseitigen Finanzen zu erwarten, daß ein Rückgreifen auf die Papierwirtschaft in beiden Ländern, die erst neuerdings ihre Bähring auf dem Goldfuß geordnet hätten, erfolge. Für die großen wirtschaftlichen Interessen Deutschlands — der Güterverkehr allein ist auf rund 300 Millionen Mark zu berechnen — sei es, was den Ausgang des Krieges anlangt, wünschenswert, daß an dem territorialen status quo nichts geändert werde. Nur dadurch werde es Deutschland möglich werden, die nachteiligen Wirkungen des Krieges für seine Volkswirtschaft bald zu überwinden und Rußland zu helfen, die Wunden des Krieges zu heilen und sich wieder zur Erfüllung seiner weltgeschichtlichen Aufgabe aufzuraffen.

Ueber den Konflikt Frankreich mit dem Vatikan werden fortgesetzt widersprechende Nachrichten verbreitet, denen gegenüber folgender Sachverhalt festzustellen ist. Der Botschafter Riard ist mit seinem Sekretär in Paris eingetroffen und in der Botschaft beim Vatikan verbleibt offiziell nur ein Botschaftsrat, der lediglich die ihm zugehenden etwaigen Mitteilungen des Vatikan nach Paris zu übermitteln hat. Im Vatikan selbst scheint große Verlegenheit zu herrschen, die sich vorläufig in der Unterlassung jeder Gegendemonstration gegen die französische Maßregel äußert.

Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 25. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat heute ihrem Senior, dem Abg. Spieß-Mergentheim, der dieser Tage sein goldenes Ehejubiläum und außerdem das 40jährige Jubiläum als Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Mergentheim feiern konnte, eine kleine Ovation bereitet, indem sie seinen Platz mit einem großen Blumenstrauß schmückte. — Zur Beratung stand heute zunächst die Eingabe der selbständigen Buchbinder Württembergs um Befürwortung einer Aenderung der Provis der Schulverwaltung hinsichtlich des Betriebs der Schulbücher und Schreibhefte durch die Buchbinder. In der nahezu zweistündigen Erörterung, die sich an diese Petition knüpfte, ergab sich zwar, daß verschiedene Beschwerden der Buchbinder übertrieben waren, daß aber immerhin der Verdienst, den sie durch den Verkauf der Schulbücher haben, ein so geringer ist, daß eine anderweitige Regelung dieser Angelegenheit wünschenswert und angezeigt erscheint. So wurde denn auch der Antrag der Kommission, der in der Hauptsache auf Berücksichtigung der gedauerten Wünsche ging, nahezu einstimmig angenommen, nachdem Minister v. Weizsäcker eine wohlwollende Behandlung der Wünsche, soweit dieselben erfüllbar und mit den Interessen der Schule vereinbar sind, zugesichert hatte. Ohne jede Erörterung gelangte zur Annahme der erste Nachtragsetat zum Finanzgesetz, durch welchen für das laufende Etatsjahr eine Forderung von 2400 Mark zur Durchführung der Aenderung in der Aufsicht

der höheren Mädchenschulen verlangt wird. Zum Schluß begann man dann noch mit der Beratung des mehrerwähnten Antrags Haug und Genossen betr. die Erleichterung des ländlichen Hypothekensredits bezw. die Gründung einer Landeszentralkasse zur Erreichung dieses Zweckes. Während der ursprüngliche Antrag Haug kurzer Hand die Schaffung einer Landeszentralkasse zur Gewährung von Rentenanziehungen an die Landbevölkerung bis zu drei Prozent des Schätzwertes gegen mäßigen Zinsfuß (3 Proz. Verzinsung und 1 Proz. Amortisation) verlangte, hat die volkswirtschaftliche Kommission diese Forderungen ganz erheblich reduziert; sie empfiehlt lediglich, daß die Regierung mit den verschiedenen Hypothekensparkreditinstituten sich ins Benehmen setze behufs erleichterter Gewährung von Pfanddarlehen auf Häuser in kleineren Gemeinden, daß ferner die Regierung Erhebungen anstelle, auf welche Gründe die Unbeliebtheit der amortisierbaren Rentenanziehungen bei der Landbevölkerung zurückzuführen sei und daß die Regierung sodann auch noch in Erwägung ziehe die Förderung der Sechstausendmachung in kleineren Gemeinden durch Verbilligung des Hypothekensredits unter staatlicher Beihilfe. Diese Anträge der Kommission fanden auf allen Seiten des Hauses im großen und ganzen Zustimmung und selbst der Antragsteller erklärte sich mit denselben, die Rücksichtslosigkeit seines eigenen Antrages einsehend, zufrieden. Auch seitens der Regierung wurden wesentliche Bedenken gegen die Kommissionsanträge nicht vorgebracht, wenn sie auch Minister v. Bischoff entschieden gegen die von einigen Rednern empfohlene Erleichterung der Bedingungen für die Gewährung ländlichen Hypothekensredits seitens der Oberamtsparzellen aussprach. Der Minister sagte, er müsse es ablehnen, auf die Oberamtsparzellen einen Druck nach dieser Richtung hin auszuüben, denn der erste und Hauptzweck dieser Klassen sei, den Besitzverhältnissen Gelegenheit zur sicheren Anlage ihrer Ersparnisse bei angemessener Verzinsung zu gewähren.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 24. Mai. Die bei den Ständen eingebrachte Hoftheatervorlage fordert 350 000 Mk. als einmaligen Baukostenbeitrag für das bereits gebaute Interimstheater und 300 000 Mk. als erste Rate für das neue Hoftheater, für welches der König den Platz zur Verfügung gestellt hat. Von dieser ersten Rate entfallen 100 000 Mk. auf Gewinnung eines Planes und 200 000 Mk. auf die Wiederherstellung und Erneuerung des Inventars.
* Stuttgart, 25. Mai. (Strafkammer.) In den hiesigen Postämtern I und II verschwanden längere Zeit hindurch auf unerklärliche Weise Briefsendungen aller Art, insbesondere solche von und nach Amerika, bis es schließlich nach Verhaftung der Kuffich gelang, den Briefdieb auf frischer Tat zu erwischen, als er bei Entleerung eines Briefeinstwurfkorbs eine Anzahl Briefe in die Tasche steckte. Derselbe wurde heute vorgeführt unter der Anklage des fortgeführten Briefdiebstahls, in einer Handlung zusammenfassend mit der Vereitelung amtlich übergebener Schriftstücke in gewinnlicher Absicht und der unbefugten Eröffnung solcher im Sinne der §§ 193 und 354 des Strafgesetzbuchs. Es ist der ledige Postunterbedienstete Otto Kerkle von Ögglingen, DM. Laupheim, des geständig ist, etwa 130 Briefpostsendungen sich auf die geschilderte Weise angeeignet zu haben, deren Inhalt, bestehend in Papiergeld, Dollarknoten und anderen Wertgegenständen, insgesamt im Betrag von über 500 Mk., bei einer Durchsichtung seiner Wohnung vorgefunden worden ist. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten unter Abrechnung von 2 Monaten für Untersuchungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.
* Gmünd, 24. Mai. Ein Hagelschlag hat schlimme Verheerungen angerichtet. Die Wärlungen von Straßdorf, Metlangen, Lautern, Bartholomä, Perlkofen, Zggingen

Seufzer

Viele „Freunde“ verschweigen uns unsere Schwächen, um sie andern mitzutellen.

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Und er war auch, so erzählte Lotte, in Gala in das Wirtshaus gekommen zu einer Zeit, wo er mit Sicherheit darauf rechnen konnte, wenig oder keine Gäste vorzufinden. Aber das Gleiche hatte auch ein Anderer gedacht, der zweite Förster des Oberförsters Grimm, ein stattlicher Mann, auch im Alter zu der Witwe passend. Und als Benedikt die Tür öffnete, hielt der gerade die stattliche Frau umschlungen und gab ihr einen herzhaften Kuß.
Da hatte Benedikt, überrascht, zornig, traurig, ein kräftiges Donnerwetter! gerufen, in dem sich alle seine Seelenstimmungen widerspiegelten, aber er hatte als ein in allen Lebenslagen erfahrener Mensch doch erkannt, daß er zu spät gekommen sei. Wäre's vielleicht eine Viertelstunde früher gewesen? So konnte er nichts weiter tun, als am Verlobungsstrauch teilnehmen, und das hatte er redlich getan, so redlich, daß er, als er in vorgerückter Nachstunde nach Schloß Goldenberg heimkehrte, eine Treppe in dem alten Bau herabstürzte und mit gebrochenem Schenkel am Boden liegen blieb.
Ein bedauerndes: „Ach, der arme Kerl!“ ward von beiden Zuhörerinnen zu gleicher Zeit gehört.
„Kurt muß ihm ein kleines Geschenk machen“, fügte Frau Gustel hinzu, „er war doch eine Seele von Mensch!“
Und Frau Trude war der gleichen Anschauung; wenn der Benedikt nicht gewesen wäre, wer konnte wissen, ob sich auf der berühmten Thüringer Reise alles so gemacht hätte? Hätte der Benedikt in Erfurt nicht einen so rechtschaffenen,

unzeitgemäßen Dinst gehabt, dann würde man seine Hobeit und den Dr. Werner Greif wahrscheinlich nie und nimmer kennen gelernt haben.
Lotte Lange erzählte weiter: Mit Benedikt's bevorzugter Stellung sei es ja nun auf Schloß Goldenberg aus gewesen; da das Wein steif geblieben war, ging der arme Mensch lahm. Und das hatte ihn schwer, schwer mitgenommen. Doch das hätte er am Ende noch ertragen, aber daß ihn Fräulein Amande „zu seinem Besten“ während der langen Leidenszeit immer wieder mit Tee, und nur mit Tee regaliert hatte, das hatte ihn fast unter die Erde gebracht. Aber Fräulein Amande hätte die alte Durchlaucht auf ihrer Seite gehabt, und so hätte es immer nur das Teewasser gegeben, bis sich der Benedikt endlich das Herz genommen, der Prinzessin zu berichten; er sei dankbar für die Gnade, die man ihm, dem nunmehrigen Invaliden erweise, aber lieber wolle er noch als Leierkastenmann in die Welt ziehen als hier den ganzen Rest seines Lebens bei Tee und Wasser zubringen.
„Und da hat denn die Prinzessin für Aenderung gesorgt; jetzt spielt der Benedikt Kastellan und hat die alte Ruhe so ziemlich wiedererlangt.“
„Und was macht nun Tini?“ Wir haben sie seit dem Hofball hier in Hohenburg nicht wiedergesehen, und wenn sie auch auf unsere Briefe regelmäßig antwortete, das, was wir gern wissen möchten, haben wir nicht erfahren; von ihren Gedanken um ihre Zukunft schrieb sie nichts.“
„Um!“ machte Lotte.
„Na, was gibt's?“ drängte Gustel.
„Die Prinzessin möchte studieren!“
„Was will Ernestine?“ Gustel und Trude sahen einander an, als ob sie nicht recht verstanden hätten.
„Studieren möchte sie gern, Medizin, Doktorin werden!“ erklärte Lotte einfach.
„Unsere Tini?“

„Als Prinzessin? Ach geh!“
„Ja, das habe ich auch gedacht“, sagte Lotte. „Wie kann eine Prinzessin von Goldenberg, eine Durchlaucht, Doktorin werden? Aber sie will es, Papa hat es uns, als er einmal ins Schloß geladen war, zuerst erzählt, und dann hat sie mir es selbst gesagt.“
„Was hat sie keine Silbe geschrieben!“ fuhr Gustel auf.
„Die Sache ist ja auch noch in der Schwebe, die alte Durchlaucht hat ihre Einwilligung noch nicht gegeben. Aber das ist ganz sicher, Ernestine ist jetzt sehr häufig in dem großen Freudauer Krankenhaus, und der alte Geheimrat sagt, eine bessere Heilgilt, mit stählernen Nerven könne er sich gar nicht wünschen.“
Die beiden Damen schüttelten die Köpfe, das ging über ihren Verstand. Ernestine hatte ja in frühen Jahren schon sich starknervig, willenskräftig und couragiert erwiesen, aber so etwas? Etwas gar an einem Operationsstisch stehen, wenn die Ärzte mit dem Messer hantierten. Gustel und Trude schüttelten sich.
Und wo dem stolzen blonden Haupt doch eine Fürstentronne winkte? Denn so viel Zuneigung hatten sie für Ernestine, so genau kannten sie den prächtigen Charakter, den klaren Geist, das ammutige Wesen der jungen Freundin, daß sie nicht im Mindesten zweifelten, Ernestine brauche nur zu wollen, um eine Krone auf ihr Haupt zu setzen.
Auch die des Herzogtums Hohenburg als Gemahlin Georg Eberhard's!
„Oberhofmeisterin sollte ich bei Tini werden, wenn sie einmal regierende Fürstin würde“, wärmte Frau Trude eine Erinnerung aus ihrer Mädchenzeit auf.
Da aber richtete sich Gustel von Freilungen doch stolz auf.
„Meine liebe Trude, Du vergißt . . .“
„Was denn, Gustel?“ fragte die kleine Frau harmlos.
„Daß davon, ich meine, daß Du Oberhofmeisterin werden könntest, wenn . . .“

Der Feind habe die Inspektions-Bucht mit Kanonenbooten besetzt. Am 19. Mai verließen die Kanonenboote die Bucht von Port. Am 18. und 21. Mai wurden auf der Höhe von Port.



und Zimmern wurden schwer geschädigt. Besonders notgelitten haben die Winterfrüchte, die Obstbäume und die Gartengewächse.

(Perschiedenes.) Letzte Woche hat Martin Maier in Bleichstetten, O. A. Urach, das Glück gehabt, interessante Reste aus vergangenen Tagen ans Licht zu bringen. Beim Graben eines Brunnenes an seinem Hause stieß er in einer Tiefe von etwa anderthalb Meter auf mehrere Skelette, bei denen auch 2 Säbel und 1 Offiziersdegen lagen. Es wird angenommen, daß diese Gegenstände von im 30jährigen Kriege hier gefallenen und beerdigten Offizieren herrühren. — Eine auf dem Felde beschäftigte Frau von Neustadt, O. A. Waidlingen, suchte während des wellenbruchartigen Gewitters am Samstag Schutz unter einem Baume gegen den Regen und wurde vom Blitze erschlagen. — Samstag abend zog ein schweres Gewitter über das Mittel, das in Edelheizen einschlug, worauf die Flammen sofort herausschlugen. Das Bohnhaus und die angehängte Scheuer des Dekonomen Wöhlinger brannten bis auf den Grund nieder. — In Münster bei Gaildorf ist am Mittwoch nachmittag das Anwesen des Soldners Hofmann abgebrannt.

Als Mitglieder eines Gesangsvereins bei Mainz mit Raegen über den Rhein segelten, sahen sie drei menschliche Körper dahertreiben, einen älteren Mann, ein junges Mädchen und ein Kind. Das Mädchen und das Kind waren tot, während der Mann noch Lebenszeichen von sich gab. Alle drei wurden an Land gebracht.

Trotz aller Mahnungen wird immer wieder die Erdölkaune zum Feueranmachen benutzt. In Frankenthal (Pfalz) fand die 83jährige Witwe des Schlossermeisters Nobel durch Erdölverbrennung den Tod. Die alte Frau wollte in Abwesenheit ihrer Familie Feuer anmachen. Als sie die Unvorsichtigkeit beging, Erdöl ins Feuer zu gießen, geriet sie in Flammen. Schrecklich verbrannt wurde sie am Abend tot aufgefunden.

Die konservative Reichstagsfraktion hat das von der Hamburg-Amerika-Linie dem Reichstag gemachte Anerbieten von Freifahrten für eine Nordlandfahrt abgelehnt.

In Deutsch-Südwestafrika werden die Herero jetzt immer mehr am Wasserzug zusammengetrieben. Dort wird aller Voraussicht nach das nächste größere Gefecht stattfinden. Major von Estorf steht mit seinen 700 Mann südlich vom Waterberg, und vom Süden rückt in diesen Tagen die rund 1000 Mann zählende Hauptmacht gegen diesen Höhenzug vor. Allerdings steht den Herero der Weg weiter nach Norden offen, aber sie würden hier in Gegenden kommen, die ihrem zahlreichen Vieh nicht die erforderlichen Lebensbedingungen bieten, und von seinen Heerden trennt sich der Herero nicht. Auch muß er mit der Feindseligkeit der Stämme in diesen Gebieten rechnen. So scheinen die Aussichten für uns gut zu sein. Soeben ist ein neuer Verhütungstransport in Swakopmund angekommen. Er zählt 20 Offiziere, 18 Unteroffiziere, sowie 114 Gefreite und Reiter.

Dem Kol.-Anz. wird aus Windhoek gemeldet: Die Typhusveranlassungen der bisherigen Malariaepidemie scheinen nunmehr zum Stillstand gekommen zu sein. Major von Glasenapp ist nach Oshana abgereist, wo er vorläufig das Kommando sämtlicher Stappenlinien übernimmt. Oberst Lentwein verlegt sein Hauptquartier am Samstag nach Oshana.

In Kiel sind auf Veranlassung des Deutschen Flottenvereins etwa 700 Schüler der obersten Klassen höherer Schulen aus dem Bezirk Köln eingetroffen, um unter Führung von Seeoffizieren die Kriegsschiffe und die maritimen Anlagen zu besichtigen.

Nun stockte sie doch einen Augenblick.

Frau Lotte sah verwundert von der einen auf die andere der alten Freundinnen.

„Wenn du keinen Bürgerlichen geheiratet hättest!“ schloß Frau von Frellingen langsam.

Frau Luise war so rot geworden, wie ihr zutrauliches, jansies Gesichtchen wohl nie zuvor in ihrem Leben gewesen war.

„Du, Gustel, weißt du was? Schäm' Dich!“ pläzte sie dann heraus. Mit zorngeröteten Wangen standen sie einander gegenüber, und die Sache sah trotz der unverkennbaren Eleganz der beiden Damen wirklich ein Bißchen bedrohlich aus.

Aber doch nur ein Bißchen! Und als Frau Lotte, die selbst eine kurze Zeitlang ganz verblüfft gewesen war, sich in ihrem kurzen resoluten Bedenken dahin bedachte, daß dieser ganze Zwist so überflüssig und praktisch wertlos, wie nur möglich sei, da mußte sie hell auflachen.

Und die beiden Damen wurden vor Verlegenheit noch ein wenig röter, und dann lachten sie selbst herzlich.

In den häßlichen, vornehmen kleinen Köpfchen steckte doch recht viel gesunder Sinn, dank dem Einfluß Ernestine's. Und kamen einmal besondere Anwandlungen, wie diese, nun dann schwandten sie auch ebenso schnell in der Regel wieder.

Das reiche Glück, welches sie in ihren Ehen gefunden hatten, machte sie doch recht, recht nachsichtig, wenn eine kleine Erregung sich verflüchtigt hatte, wie Gewitter-Regen im Juli-Sonnenschein.

Ein kurzer Besuch, welchen die Fürstin von Hartenburg mit ihrem Gemahl Bernhard Karl, dem einstigen Erbprinzen von Hohenzollern, dem jungen Herzog Georg Eberhard in möglichst zwangloser Form abzustatten gedachte, bot den äußeren Vorwand für die Familienbegegnung in dem alten Stammeschloß Steinfeld. Die greise Durchlaucht

Ausländisches.

Wien, 25. Mai. Papst Pius verlieh zwei Mitgliedern der katholischen Studentenverbindung in Austria in Innsbruck, die wegen Duellverweigerung ihrer Referendariatschargen verurteilt gegangen sind, hohe Orden. Die Angelegenheit erregt in politischen und militärischen Kreisen Aufsehen.

Wien, 26. Mai. Nach dem Neuen Wiener Tagblatt wird in Petersburger politischen Kreisen der Abschluß des längst geplanten, von den Panlawisten eifrigst geförderten Balkan-Bundes als bevorstehend bezeichnet. Die Türkei, Bulgarien, Serbien und Montenegro würden sich hienach verpflichten, durch ein gemeinsames militärisches Aufgebot einem etwaigen Einmarsch Oesterreich-Ungarns in Mazedonien abzuwehren. Der zweite Punkt des Vertragsrichte sich gegen Deutschland, dessen „Drang nach Osten“ Einhalt geboten werden sollte.

Arras, 24. Mai. Präsident Loubet hielt bei einem Bankett, das ihm zu Ehren der Gemeinderat veranstaltete, eine Rede, in der er u. a. erklärte: „Ich kann nicht genug wiederholen, daß ich überzeugter Anhänger und beharrlicher Werkmeister der Friedensidee bin.“ Und weiter: „Ich will nicht sagen, daß wir einen Krieg vorbereiten müssen, aber das ist ein altes, wahres Wort: seien wir stark, nicht um einen Krieg vorzubereiten, sondern um ihn zu vermeiden.“

Brüssel, 24. Mai. Zwei Handelsschiffe, die von Ceylon nach dem fernen Osten gingen, sind verschollen. Man befürchtet, daß sie auf treibende japanische oder russische Minen stießen und versanken.

St. Petersburg, 25. Mai. Während des Besuchs des Zaren in Krainschug auf seiner Reise durch Südrussland wurde am Freitag auf der Eisenbahnstrecke vor der Stadt die Entdeckung gemacht, daß mehrere Eisenbahnschienen ausgehoben waren. Der Anschlag wurde noch vor der Abfahrt des kaiserlichen Zuges gemacht, da ein kurz vor dem kaiserlichen Zug abgelassener Zug an der Stelle verunglückte.

Der Nat.-Ztg. wird aus Jofka berichtet: Fürst Ferdinand wird unter der Bedingung der Einladung des Sultans Folge leisten, daß der Sultan für die Bulgaren in Mazedonien neue Schul- und Kirchenprivilegien bewilligt.

Newyork, 26. Mai. Die venezolanische Regierung nimmt Waffenläufe vor, besonders an Artillerie für die Häfen Porto Cabello und La Guayra. Eine französische Firma liefert für 300 000 Dollars Geschütze. Diese Rüstungen überwiegen, da erst kürzlich alle Differenzen mit den Nachbarstaaten erledigt worden sind. In Washington befürchtet man Komplikationen bei den noch ausstehenden Ratenzahlungen an die Mächte.

Newyork, 25. Mai. Die Regierung verfügte, daß Einwanderer mindestens 10 Dollars haben müssen, auch wenn sie ein Bahnbillet haben und Verwandte sie erwarten.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 24. Mai. Der hiesige Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet: Nach dem Untergang der beiden japanischen Kriegsschiffe zog sich die Flotte weit von der Küste zurück. Das gewöhnliche Bombardement Port Arthur's hat aufgehört. Die Zwischenräume zwischen den feindlichen Schiffen wurden bedeutend größer, die Japaner suchen vergeblich nach russischen Minen.

Ein Telegramm Sacharoff's an den Generalstab von gestern meldet: Vor Fongwangtscheng sind in der Gesamtlage keine Veränderungen eingetreten. Wie die russische Kavallerie berichtet, errichteten die Japaner rings um Fongwangtscheng Befestigungen. Dasselbst sind gegen 30 000 Mann Infanterie und 20 000 Mann Kavallerie mit 36 Feldgeschützen zusammengedrängt. Vorbereitungen des Feindes sind bis auf etwa 30 Werksäblich dem Flusse Sicho vorgehoben. Bei Talschan haben die Japaner vor 5 Tagen begonnen, Truppen zu

Thella war sofort bereit, der Anregung zu entsprechen, die bei nur wenigen Stunden Bahnfahrt ohne größere Anstrengung verwirklicht werden konnte, und Ernestine vermied es, irgend welchen Einspruch zu erheben. Die freudig gestimmte Großmutter nahm auch die Zustimmung ihrer Enkelin als selbstverständlich an.

Schloß Steinfeld, das die Stammburg der verschiedenen Zweige des alten Hauses genannt wurde, war in seiner Anlage uralt. Ein festes, trübiges Kastell, war es gewiß schon erbaut, als die Franken-Grafen im Auftrage ihrer Herren dem verwüstenden Einbruch slavischer Horden in deutsches Gebiet zu steuern hatten. Daß man damals in den deutschen Grenzmarken sehr auf der Hut sein mußte, bewies ein ganz angelegter, alter Turm, dessen grob behauene Quadern wie Eisen zusammenhielten. Der alte Bau stand zuoberst der Verglehe, ein zuverlässiger, redlicher Wacht- und Bart-Turm, von dem eine weite Aussicht sich in die Ferne ergoß. An ihn schmiegt sich die anderen Bauwerke, die, wenn sie auch von hohem Alter waren, doch schon teilweise und recht umfangreiche Reparaturen und Umbauten über sich hatten ergehen lassen müssen, also auch für Kinder des modernen Zeitalters recht wohl bewohnbar waren. Der einstige Erbprinz Bernhard Karl hatte ja während der Zeit der Ungnade seines herzoglichen Oheims längere Jahre hier gehaust.

Der alte Sitz lag inmitten drüchtiger Forsten, wie denn das Steinfeld Jagd-Revier als das wildreichste weit und breit bekannt war. Ackerbaugelände größeren Umfangs lag nicht in der Nähe, die Arbeiterkolonie eines größeren herzoglichen Werkes in rauher Bergeshöhe bestellte nur einiges Kartoffelland, so daß also für das Wild-Revier keine größere Einschränkung vorhanden war. Schwermütig, fast düster zog sich die Landschaft über Täler und Höhen, zuweilen Szenarien von einem wunderbaren, melancholischen Reiz schaffend. Bernhard Karl dachte noch immer, auch jetzt als

landen und wie gemeldet wird, insgesamt gegen 50 000 Mann, insbesondere Infanterie, gelandet. Die Richtigkeit dieser Angaben ist jedoch noch nicht genügend geprüft.

Mukden, 25. Mai. Nach den letzten Nachrichten nahmen die Japaner den Vormarsch wieder auf. Gegenwärtig gehen mehrere Kolonnen vor, obwohl sich der größte Teil der Invasionsarmee noch in der Nähe von Fongwangtscheng befindet.

Aus Chardin meldet eine eingetroffene Depesche, daß nach Berichten von Missionaren im Norden von Schantung eine Bewegung ausgedrochen ist, die an jene vor dem Boxer-Aufstand erinnert.

Schifu, 25. Mai. Eine aus acht Schiffen bestehende japanische Flotte beschloß gestern Port Arthur. Der Angriff dauerte eine Stunde.

Wien, 25. Mai. An hiesiger unterrichteter Stelle wird behauptet, daß Rußland einen Teil der Flotte des Schwarzen Meeres mobilisiert. 14 Schiffe (Torpedobote und Minenschiffe) sind ausgerüstet und zum Abdampfen bereit.

London, 25. Mai. Der Standard meldet aus Brüssel: Die russische Regierung hat den Schiffsmaklern in Antwerpen und Rotterdam mitgeteilt, sie brauche 30 Dampfer zur Begleitung der Baltischen Flotte. Die Regierung sei bereit, jedweden Preis zu zahlen unter der Bedingung, daß die Dampfer spätestens bis Ende Juni in Libau seien.

London, 26. Mai. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tokio gemeldet, die Japaner vertrieben gestern die Russen aus Nankaling, erklärten und nahmen heute nach heftigem Kampfe Kintschou.

Zwischen den japanischen Ministern, leitenden Bankiers und alten Staatsmännern fand eine Konferenz statt, wobei Marquis Ito eine zweifelhafte Ansprache an die Versammlung richtete. Er führte aus, daß die Regierung bis zum letzten Augenblick den ehrlichen Wunsch gehabt habe, dem Frieden zu erhalten, leider sei dies nicht möglich gewesen; er sei nicht imstande, über die möglichen Folgen der Waffen-erregung ein zuverlässiges Urteil abzugeben; es herrsche das herzlichste und harmonischste Einvernehmen im Zusammenwirken der militärischen Organe und der Verwaltungsbehörden. Die wohlhabenderen Klassen haben die sichere Zuversicht, die Kriegskosten aufzubringen. Japan sei im Besitze der herzlichsten Sympathien der zivilisierten Welt.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 27. Mai. Der gestrige Jahrmarkt brachte regen Ader in die Stadt und hat es sich auch diesmal wieder gezeigt, daß der Pfingstmarkt für den Warenabtrieb noch immer sehr altes Renommee bewahrt. — Auf dem Viehmarkt war die Futur ziemlich groß. 68 waren aufgetrieben 141 Paar Ochsen und Stiere, 81 Kühe, 46 Stück Jung- oder Schmaloch, zw. 409 Stück. Der Handel wickelte sich bei hohen Preisen ausnehmend lebhaft ab. Bezahlt wurden fetter Ochsen pr. Str. lebend Gewicht bis zu 37 M., Minder bis zu 36 M., das Paar Jungtiere galt bis zu 900 M., auf dem Schweinemarkt galten Läufer 40 — 76 M., Mischschweine 30 — 32 M.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Photogr. Atelier von G. Sölländer, Nagold gegründet 1877

liefert sachmännlich künstlerisch ausgeführte Photographien in allen Formaten von Visit — 50 cm, in glänzend und matt (Platin- und Sepiaton). Jeden Tag geöffnet. Hält sich allen Interessenten, denen daran gelegen ist, für ihr gutes Geld auch ein wirklich gutes Bild zu bekommen, bestens empfohlen. Eigene Vergrößerungsanstalt. Große Bilder bis Lebensgröße evtl. bis 2 Meter nach jeder eingesandten kleinen Photographie ausgeführt. Ausarbeitung dieser großen Sachen in Schwarz oder farbig (Aquarell) durch akademisch gebildete Kraft. Muster zu Diensten.

glücklicher Gatte seiner reizenden Gemahlin, gern an seinen Aufenthalt hier zurück, und gern unternehm er einen Jagd-Ausflug, altbekannte, ihm vertraute Stätten wiederzusehen.

Fürstin Elisabeth hatte unterdessen mit Georg Eberhard von der Ankunft der Goldenberger Gäste eine wichtige Unterredung. Die geistreiche Frau überließ die ganze Angelegenheit klar und bestimmt; sie konnte Ernestine nicht persönlich, aber sie entnahm aus den Worten und den früheren Mitteilungen des jungen Herzogs ohne weiteres, daß jene ein außerordentlicher Charakter sein mußte.

Und so sprach sie denn, nachdenklich aus einem Fenster des Turmzimmers in die weite grüne Ferne blickend, offen mit Georg Eberhard.

„Lieber Vetter, Sie wissen, was ich Ihnen versprochen habe als Sie Bernhard Karl und mir halfen, dem hochseligen Herzog gegenüber für uns einzutreten. Und ich habe mein Wort gehalten, es ist mir gelungen, die Schwierigkeit des noch vom Herzog Dagobert geschaffenen Heiratsprojektes mit der Prinzessin Katharine aus dem Wege zu räumen. Etwas bin ich Diplomatin, etwas Intrigantentum gewesen. Zum ersten hab ich Talent, das letztere tat ich für Sie, Vetter. Nun, ich mache mir keine Gewissensbisse, es geschah für Sie. Und außerdem hat mir die kleine Prinzessin Katharine einen heimlichen Ruf gegeben und sich dafür bedankt, daß ich sie von dem Trummbar von Georg Eberhard von Hohenzollern befreit. Also darf ich doch wohl in meinem Gewissen beruhigt sein?“ schloß sie launig.

„Sie dürfen es, meine gnädige Protektorin!“ antwortete Georg Eberhard und lächelte und dankte ihr die Hand.

Die Fürstin sah ihn mit herzlichster Freundschaft an. „Das Schwerste erübrigt sich aber für Sie, lieber Georg. Ein Liebeswerben nach berühmtem, romantischen Muster gibt es hier nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

A. Forst und Pfalzgrafenweiler.
**Fichtenrinde-
Verkauf**

im schriftlichen Auftrage unter den
bisherigen Bedingungen:
Los 1, Abt. 35 Obere Rohrerwies:
ca. 20 Km.
2, Abt. 76 Börd. Leimengrub:
10 Km.
3, Abt. 118 Baumberg (jüngerer
Bestand): 15 Km.
4, 150 Reuttersteig (10), 162
Unt. Saiblesteig (10), 163
Unt. Sulz (40) und 175 Ob.
Sulz (15) —: 75 Km.
Angebote pro Los und Raum-
meter sind bis zum
Donnerstag, 2. Juni d. J.
vorm. 11 Uhr
beim **Forstamt** einzureichen, wo-
selbst die Eröffnung sofort stattfindet.

Pfalzgrafenweiler.
Reisverkauf

Samstag, 28. Mai, vorm. 10 Uhr
im Schwann zu Pfalzgrafenweiler
Schidholzreis aus dem ganzen
Forstbezirk, darunter 23 Km. taun.
Reis auf Haufen aus Ob. und
Unt. Niverhäng, Ob. und Unt.
Dreilachenstein.
Anschließend an den Verkauf wird
das **Brechen u. Beiführen**
von 15 ehm Sandsteinen
auf den Nagoldhangweg vergeben.

Pfalzgrafenweiler.
**Gerbrinden-
Verkauf.**

Der Anfall von Gerbrinden aus
dem Gemeindefeld Schorzhardt,
Hägle und h. Halde ca. 100 Meter
kommt am
Dienstag, den 31. Mai d. J.
nachmittags 3 Uhr
im Rathaus hier zum Verkauf.
Gemeinderat.

Das
Gras

in dem Garten hinter dem Kameral-
amt — ca. 35 ar — wird am
Samstag, den 28. Mai 1904
abends 7 Uhr
versteigert.
Zusammenkunft im vorderen Hof.

Altensteig.
**la. Thomasmehl &
Kainit**

**la. Gedämpftes
Knochenmehl**
**la. Chili-Salpeter
und Feldergypss**
sowie alle andere Sorten
Kunstdünger
unter Garantie billigt bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.
**la. Kraftfutter und
Torfmelasse**
**la. Fleischfuttermehl
und Delmehl**
sowie verschiedene Sorten
**la. phosphorsauren
Kalk**

zu Fabrikpreisen
bei Obigem.

Nagold.
Zum Besuch des vom 2. Juni auf
Montag, den 6. Juni 1904
verlegten
Vieh-,
Schweine- und Fruchtmarkts

wird eingeladen.
Den 26. Mai 1904.
Stadtschulth. Amt:
Droßbed.

Die bei Anlegung eines **Kloß-Weihers** an meiner Sägmühle
in **Derned** vorkommenden
**Grab-, Maurer- & Betonierungs-Ar-
beiten, Zimmermanns- & Schmied-
Arbeiten**

sollen im **Submissionsweg** veranfordert werden.
Lasttragende Uatnehmer wollen ihre Offerte spätestens bis
Samstag, den 28. ds. Mts.
bei mir einreichen.
Pläne, Voranschlag und Bedingungen sind bei Stadtbaumeister
Henkler zur Einsicht angelegt.
Altensteig, den 25. Mai 1904.
Friedrich Maier.

Altensteig.
Stroh-Hüte.

Um mit einem Posten
➔ **älterer Hüte** ➔
zu räumen verkaufe ich solche zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.
G. Strobel.

Simmersfeld.
**Sensen, Friedrichsthaler
Sicheln
Sensenringe
echte Mailänder Wetzsteine
Wetzsteinkümpfe in Holz & Zint
Heu- und Dunggabeln
Streugabeln
Holzgabeln
Heuzangen
Seilrollen**

empfehle billigt
E. Schaich Witwe.

Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene
anerkannt vorzügliche Qualität bietet
der
Echte Feigenkaffee
von
Andre Hofer, Freilassung.
Nur echt mit obiger
Schutzmarke.



Altensteig.
Missionsfest
Sonntag, 29. Mai, 2 Uhr.
Redner: Missionar Gebhardt aus Indien;
Missionar Gutekunst aus Kamerun.
Stadtpfarramt.

Simmersfeld-Michelberg.
Nochmalige Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag, den 2. Juni d. J.
in das Gasthaus zur „**Sonne**“ in Simmersfeld
freundlichst einzuladen.

Johannes Wurber | **Katharine Koller**
Sohn des | Tochter des
Philipp Wurber, Bauers | Gemeindefleiners Koller
in Simmersfeld. | in Michelberg.

Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
STROH-HÜTE

für Männer und Kinder
in großer Auswahl billigt
bei
Christian Krauss.

Altensteig.
Felder-Verkauf.

Am **Samstag, den 28. Mai**, nachmittags 6 Uhr
kommen
➔ **meine Felder** ➔
zum zweiten und womöglich letzten Mal auf dem Rathaus zum
Verkauf.
Karl Bauers Witwe.

Ferd. Strubberg, Stuttgart
empfiehlt seine
Kunstfärberei & chem. Wascherei
für alle Stoffe, Kleider zertrennt und unzertrennt.
Gefällige Aufträge für **Altensteig** und Umgebung nimmt
entgegen
**Wilhelm Henkler, Färber
Altensteig.**

Altensteig.
**la. Pitsch-Pine-
Böden**
in verschiedenen Stärken u. Längen
billigt bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Zum weiter.
Den
**Heu- & Oehnd-
Grasertrag**
von seiner Wiese zunächst der Garte-
weiler Brücke verkauft
Georg Dengler.

Eine tüchtige
Magd
für Hand u. Oekonomie findet sogleich
oder in 14 Tagen quibezahlte Stelle.
Bei wem? — sagt
die Exp. ds. Bl.

Handwurm mit Kopf
Eingeweihtwärmer u. d. Brut entfernt
sicher, radikal, schnell u. gefahrlos in
2 Stunden 20 Jahre, Paris, Preis m.
1500 Altesen. Kildporio 20 Pfg. Alter,
Geschlecht, Kräftezustand u. Kör-
pergewicht angeben. Wurmtan-
heitssymptome: Magen u. Darmleiden,
Uebelkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopf-
schmerz, Schwindel, Aufsteigen e. Anwels,
Appetitlosigkeit wechselnd mit Heißhunger,
Abgang v. Wurmgliedern. Wurmglieder
empfiehlt (H): Spezialist Theodor
Konehly, Facklingen (Baden.)

Notiztafel.
1 Amtskörperchaftsstrahenwärter für
Distrikt Nr. 16 (Erzgrube-Teils-
berg-Scherndach) gesucht. Anmel-
dung binnen 8 Tagen aus R.
Oberamt Freudenstadt.

Fruchtpreise.
Salz, 21. Mai.
Dinkel neuer 6 20 — —
Haber neuer 6 60 6 54 6 50

Gehobene:
Schornborn: Louis Schmid, Privatier.
Stuttgart: Karl Männer, Oberbaurat u.
P., 62 Jahre.
Hradel-Hermanns Weib, Reallehrer.

